

2020-06-28 Der Mann des Gelingens wird vergessen

Liebe Gemeinde,

das erste Kapitel der Josefgeschichte schildert die Zerrissenheit der gesegneten Familie. Aus dem Lieblingskind mit großer Vision wird ein unbedeutender Sklave in Ägypten. Mit dem Hauptdarsteller geht es steil bergab. Aber dann lesen wir den entscheidenden Satz der Erzählung. „Gott ist mit ihm“ und so kommt er in ein gutes Haus von Potifar. Er wird oberster Hausverwalter und es geht ihm und dem Haus gut. Alles scheint gesegnet zu sein. Doch auch hier entstehen Träume. Diesmal nicht bei Josef, sondern bei Potifars Frau. Sie träumt von Josef und er wird ihr Lover, doch das nur im Traum, denn als dieser Traum zerplatzt, weil er sich nicht vor seiner Herrin beugt, wird er kurzerhand ins Gefängnis geworfen. So ist Josef, der Mann, dem alles glückte, wieder unten angekommen. Und nun?

Die zweite Etappe von Josefs Aufstieg beginnt mit derselben Feststellung wie bei Potifar: „Der Herr war mit Josef“. Die Parallel ist unübersehbar. Josef bekommt eine zweite Chance, nur der Ort hat sich geändert, aber das Verhältnis Gottes zu Josef hat sich nicht geändert. Wo uns alles am Ende scheint, da ist bei Gott ein Anfang möglich.

1. Gnade im Gefängnis

Auch hier gibt es eine Wendung mit zwei Schritten. Wieder heißt es: „der HERR war mit ihm“ und Josef findet Gnade bei dem Amtmann und wurde zum Gefängnisverwaltungsgehilfen. Auch im Gefängnis scheint ihm alles zu gelingen. Dieser Mann scheint immer nach oben zu fallen. In einem christlichen Lied heißt es: „Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht.“ Diese Liedzeile scheint sich hier zu beweisen. Der Segen Gottes fällt Josef zu, hier ist ja gar nicht genannt, ob Josef überhaupt irgendetwas dafür gemacht hat. Man wundert sich beim Lesen, ob Josef überhaupt noch selber Gefangener ist, oder nicht gleich der Gefängnisverwalter wird. Denn genauso wie über Potifar wird über den Amtmann des Gefängnisses gesagt, dass er sich um nichts mehr kümmerte, sondern alle Gefangenen unter Josefs Hand gab. Genau, wie bei Potifar wurde er zum Hausverwalter. Wie und was Josef genau tat, wird nicht beschrieben, doch wir können erahnen, dass Josef sich bei allen beliebt machte. Ihr Lieben auch das ist wieder ein ermutigendes Beispiel für unser Leben. Josef ging es nicht immer gut, aber Gott war mit ihm. Erkenne das auch, dir geht es nicht immer gut, aber Gott ist mit dir! Stütze dich mit deinem Glauben stets auf Gott. Gott bewahrt zwar nicht immer vor der Not, aber immer in der Not. Gott ist bei dir, schreibe dir diesen Satz in dein Herz!

2. Die Kunst der Traumdeutung

Josef kümmerte sich um die Gefangenen und bekam nun einen Spezialauftrag. Er sollte sich besonders um zwei königliche Beamte im Gefängnis kümmern. Denn der oberste Bäcker und der oberste Mundschenk wurden inhaftiert. Sie versündigten sich an ihrem Herrn, steht hier. Sie machten das, was Josef nicht tat. Er versündigte sich nicht an seinem Herrn (weder Gott noch Potifar). Sie sitzen zurecht im Gefängnis, Josef zu Unrecht. Was sie gemacht haben, wird nicht gesagt, spielt auch keine Rolle, sondern nun wird das Traummotiv aus Kapitel 37 wieder aufgegriffen, aber nicht Josef, sondern die beiden Gefangenen träumen. Sie wissen nichts von Josef und seinen Träumen und so sind sie am nächsten Morgen voller Unruhe, weil sie keinen haben, der ihnen den Traum auslegen kann. Am Hofe des Pharaos gibt es professionelle Traumdeuter, die genau dafür angestellt sind und bezahlt werden, aber sie arbeiten wohl nicht im Gefängnis. Sie wissen nicht, was ihre Träume bedeuten und damit auch nicht, was sie tun oder lassen sollten. Und nun kommt der Gefängnisseelsorger Josef zu ihnen und liest ihnen ihre Sorge von der Nasenspitze ab. Und dann kommt ein spannender Satz: „Auslegen gehört Gott, aber erzählt es mir.“ Der erste Teil ist klar: Traumdeutungen, Lebensplanungen, Weltgeschehenslenkungen sind Gottes Sache. Wenn wir etwas im Leben nicht verstehen und den Durchblick verlieren, dann sollten wir uns an Gott wenden, denn er ist es, der den Überblick, den Blick von oben hat. Gott führt durch dunkle Täler wieder ins Licht, er macht aus Bösem Gutes. Deswegen sollten wir uns an Gott wenden. Aber der zweite Teil ist merkwürdig: „Erzählt es mir“. Warum sollen die beiden ihm das erzählen, sie wissen doch gar nicht, ob er Träume deuten kann. Und Josef weiß es selber auch nicht. Er hat bisher keine Träume gedeutet, das haben seine Brüder und sein Vater getan, Josef hat sie nur selbst geträumt. Und wir Leser wissen es ja auch nicht, bisher hat sich seine Gabe noch nicht geäußert. Aber ihr Lieben, wir wissen eins: „Gott ist mit Josef!“ Wenn Auslegungen Gottes Sache sind, dann ist es den Versuch wert, dass Gott Josef die Deutung erkennen lässt. Wieder liegt der Segen und das Leben anderer in der Beziehung Josefs zu Gott. Josef tritt hier als Seelsorger auf, als Prophet, als Pfarrer. Wenn du an Gottes Schweigen verzweifelst, weil du von Gott nichts direkt hörst, dann ist es gut dich einem Menschen anzuvertrauen, der mit Gott in Verbindung ist. Einem Jesusnachfolger, einem gläubigen Christen, einem, über den es heißt: Gott ist mit ihm. Denn er kann die Sichtweise Gottes über dein Leben aussprechen und das ist wahre Hilfe. Deswegen ist Seelsorge gut und wichtig. Wir müssen die Wahrheit über unser Leben hören und uns so von Gott helfen lassen, nur so werden wir innerlich zu reinen, unbelasteten Menschen.

Der Mundschenk lässt sich als erstes auf ihn ein und erzählt ihm seinen Traum: „Ich sah einen Weinstock mit drei Reben und es wuchsen reife Trauen daran und ich zerdrückte die Trauben in den Becher und reichte ihm Phararoh.“

Nachdem man die Deutung von Josef gehört hat, ist sie sehr einleuchtend: In drei Tagen setzt der Pharaoh dich wieder zum Mundschenken ein, du wirst begnadigt! Das Gefängnis wird zum Ort der Gnade: Josef findet Gnade beim Gefängnisdirektor und der Mundschenk erlebt die vorweggenommene Gnade durch seinen Traum.

Das gefällt dem Bäcker natürlich. Nun erzählte er auch seinen Traum mit den drei Körben voll Brot und die Vögel fraßen das Brot. Parallel zur ersten Deutung erklärt Josef: In drei Tagen wird dich der Pharaoh an den Galgen hängen und die Vögel fressen dir das Fleisch vom Leib. Der Bäcker erfährt keine Gnade, sondern eine Strafe. Die Träume werden Wirklichkeit. In drei Tagen beim Geburtstag des Pharaos passiert es genauso, wie es Josef gesagt hatte. Für den einen geht's zurück in den Traumjob, für den anderen verwirklicht sich der Alptraum. Diese Erzählung in dem Kapitel dient zwei Zwecken: 1) Wir bekommen mit, dass Josef die Gabe des Traumdeutens hat, was noch wichtig wird. 2) Gott kann aus der untersten Tiefe ganz nach oben führen. Bei Gott könnte es ganz schnell gehen, doch es geht für Josef nicht schnell und das liegt an der Sünde der Menschen, wie wir im dritten Punkt sehen.

3. Er vergaß ihn

Der dritte Punkt ist nur ein kurzer Halbsatz, aber mit tiefer theologischer Lebensbedeutung: „er vergaß ihn.“ Das Vergessen des Mundschenks ist Josefs Schicksal, obwohl er ihn noch eindrücklich und deutlich anspricht: „gedenke meiner, wenn es dir wohlergeht und tu Barmherzigkeit an mir.“ Gab es bis jetzt nach jedem Schicksalsschlag einen Hinweis auf eine Wendung, so scheint das Glück Josef nun nicht treu zu sein, sondern zu verlassen. Ist das das Ende von Josefs Traumkarriere?

Bevor wir ins nächste Kapitel springen, müssen wir bei dem „Vergessen“ bleiben, denn vergessen ist mehr, als mal nur etwas übersehen. Hausaufgaben vergessen tut keinem weh, Blumengießen vergessen wird für die betroffenen Pflanzen zum Überlebenskampf. Doch zwischenmenschliche Vergesslichkeit hat eine weitreichende Dimension.

Wir leben von gegenseitigen Hilfeleistungen. Eine Hand wäscht die andere. Wir tun uns gegenseitig Gutes und sind auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen. „Ich geh in die Stadt“, „kannst du mir den Brief einwerfen.“ Dumm, wenn das vergessen wird. „Ich mach

morgen eine weite Autofahrt“, „dann füll ich dir noch Öl und Wasser nach“. Unter Umständen Zeit und Kostspielig, wenn es vergessen wird. Wir verlassen uns gegenseitig auf unser Wort, auf unsere Zusagen. So leben wir und das ist ein göttliches Ordnungs- und Gerechtigkeitsprinzip. „Gott sprach und es wurde“, heißt es im Schöpfungsbericht. Immer wieder in der Bibel wird sein Wort wahr und mit Jesus sogar lebendig (Joh 1,14 Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns). Das wir unser Wort, was wir sagen, auch tun, davon lebt unsere Gemeinschaft. Doch wenn Worte und Taten vergessen werden, dann ist das Sünde gegen Gott und gegen das Ordnungsprinzip unserer Solidarität. Vergessen ist mehr als nur die kognitive Vergesslichkeit, sondern die soziale Komponente bedeutet den Zerfall des Füreinander-Handelns. Wenn das soziale Gedächtnis zerbricht und man nur noch an sich, aber nicht mehr an den andern denkt, dann zerfällt das Netz der Solidarität. Vergessen zeigt unseren Egoismus auf. Ich denke nicht an den anderen und Beziehung gehen kaputt. Wir leben davon, dem anderen einen Gefallen zu tun und er uns. Wenn das wegfällt, weil man den anderen vergisst, dann stirbt eine Gesellschaftsform, die Gemeinschaft. Und jeder wird zum Egoisten, denn dann gilt: Undank ist der Welt Lohn! Da sind wir wieder beim Zerschneiden und Zerreißen von zwischenmenschlichen Beziehungen und das ist Sünde. Zum dritten Mal endet das Kapitel mit Josef in einem Loch (Brunnen, Gefängnis, Vergessen). Josef bleibt im Loch des Vergessens sitzen. Hier endet das Kapitel 40 doch die Verheißung Gottes für uns bleibt ewig bestehen. Gott hat Josef nicht vergessen und er hat auch uns nicht vergessen, sondern sandte seinen Sohn Jesus Christus, damit er uns aus unserer Sünde des Gottvergessens befreit. Mit Jesus ist Gott stets an unserer Seite und mit Jesus sind wir immer mit Gott verbunden. Wieder einmal merken wir, unser ganzes menschliches Leben und Gelingen hängt an der Beziehung zwischen dir und Gott. Halt dich an Gott, denn Gott hält dich! Amen.